

Inhaltsverzeichnis

1.0 EINLEITUNG.....	1
2.0 HISTORISCHER GESAMTZUSAMMENHANG.....	1
2.1 DIE NAPOLEONISCHEN KRIEGE UND DIE FLUCHT DES PORTUGIESISCHEN HOFES.....	1
2.2 DIE EMANZIPATION BRASILIENS.....	2
3.0 EREIGNISSE IM ENGEREN ZUSAMMENHANG MIT DER BRASILIANISCHEN	
UNABHÄNGIGKEIT.....	3
3.1 SITUATION PORTUGALS.....	3
3.2 DIE LIBERALE REVOLUTION IN PORTUGAL 1820.....	3
3.3 SITUATION BRASILIENS.....	4
3.4 DIE POLITIK DER CORTES IN LISSABON.....	5
3.5 DIE BRASILIANISCHE REAKTION AUF DIE PORTUGIESISCHE LIBERALE REVOLUTION UND DIE POLITIK DER CORTES.....	6
3.6 DIE EREIGNISSE UNTER DER PRINZREGENTSCHAFT DOM PEDROS.....	7
3.6.1 „Fico“.....	8
3.6.2 „O Grito de Ipiranga“.....	9
4.0 SCHLUSSBEMERKUNGEN.....	10
5.0 LITERATURVERZEICHNIS.....	11
5.1 PRIMÄRLITERATUR.....	11
5.2 SEKUNDÄRLITERATUR.....	12

1.0 Einleitung

Die Unabhängigkeit der lateinamerikanischen Staaten von ihren iberischen Mutternationen ereignete sich im Zusammenhang mit der Entwicklung der europäischen Ereignisse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie reflektierte diese jedoch nicht nur, sondern zeigte auch Wesensmerkmale, die auf die innere Situation der sich abspaltenden Staaten zurückzuführen waren. Wie im weiteren gezeigt werden soll, erfüllten sich diese Merkmale auch für Brasilien. Im Bezug auf die innere Situation waren diese jedoch weniger deutlich als in Hispanoamerika, wohingegen die transatlantischen Spannungen zwischen der portugiesischen Mutternation und der ehemaligen Kolonie vor allem in der nachnapoleonischen Situation zu Tage traten und in den Ereignissen im Zusammenhang mit der liberalen Revolution in Portugal ihren Ausdruck fanden. Im weiteren Verlauf ging Brasilien einen anderen Weg als seine hispanoamerikanischen Nachbarn und behielt als einziger der neugebildeten Staaten in Lateinamerika die Monarchie als Staatsform bei. Auf diese Weise hatten partikularistische Bestrebungen weniger Spielraum, welches Brasilien gegenüber den meisten anderen Staaten Lateinamerikas andere Grundvoraussetzungen gab.¹

Zusammenhängend mit dem Thema des Proseminar „Verfassungsanspruch und Verfassungswirklichkeit. Die Bildung neuer Staaten in Lateinamerika“ werden im Rahmen dieser Hausarbeit der Hintergrund für die Unabhängigkeit Brasiliens und die dazu führenden Ereignisse dargestellt. Da diese Arbeit vor allem einen Eindruck von den Zusammenhängen geben soll, an deren Ende der „Grito de Ipiranga“ lag, wird der Schwerpunkt mehr auf die Verhältnisse zwischen Brasilien und Portugal und die innere Situation der beiden Königreiche gelegt, als dass einzelne Ereignisse bis ins Detail behandelt werden. Auf diese Weise ergibt sich der Weg der brasilianischen Unabhängigkeit in einer klareren Linie und wird am Ende zeigen, was möglicherweise den brasilianischen Sonderweg ermöglichte.

2.0 Historischer Gesamtzusammenhang

2.1 Die napoleonischen Kriege und die Flucht des portugiesischen Hofes

Nachdem Napoleon Bonaparte große Teile des europäischen Festlandes unter seine Kontrolle gebracht hatte, beschloss er weitere Mittel gegen seinen Hauptwidersacher England einzuleiten. Hierzu wurde der Plan einer Kontinentalsperre gefasst, der Sperrung sämtlicher Häfen des europäischen Festlandes für die englische Schifffahrt, zu deren Durchführung auch Portugal am 12. August 1807 aufgefordert wurde. Der portugiesische Thronfolger João, der

¹ Vgl. Buisson, Inge/ Schottelius, Herbert, Die Unabhängigkeitsbewegungen in Lateinamerika 1788-1826, Teilveröffentlichung des Handbuchs der lateinamerikanischen Geschichte, Stuttgart 1980, S. 17f.

für seine durch geistige Verwirrung nicht zur Führung der Regierungsgeschäfte fähigen Mutter Maria I. die Regentschaft ausübte, sah Portugal in einer zwiespältigen Lage. Er musste sich entweder dem Willen der übermächtigen Landmacht Frankreich beugen, die traditionell engen Beziehungen zu England abbrechen und diesem den Krieg erklären oder gegen die mit Portugal verbündete Seemacht seine kolonialen Besitzungen verteidigen. Der Entschluss fiel zu Gunsten Englands und Napoleon antwortete noch im selben Jahr mit einer Invasion mit Hilfe französischer und verbündeter spanischer Truppen. Kurz bevor die französischen Truppen unter Junot die portugiesische Hauptstadt Lissabon erreichten, flüchtete der portugiesische Regent mit seinem gesamten Hofstaat in einer langvorbereiteten und von englischer Seite unterstützten und verteidigten Großaktion am 27. November 1807 aus Lissabon nach Brasilien. Ende Januar des Jahres 1808 landeten sie in Bahia, verlegten jedoch im März den Hof nach Rio de Janeiro, welches zur Residenz wurde.²

2.2 Die Emanzipation Brasiliens

Die Lage Brasiliens war vor allem durch seinen merkantilistischen Kolonialstatus geprägt und musste nun auf Grund der neuen politischen Bedeutung und der neuen wirtschaftlichen Notwendigkeiten durch Reformen unter João verändert werden. Als Ausgleich für geleistete Hilfe kam auf englischen Druck der Strangford-Vertrag im Februar und Oktober 1810 zustande, der eine Zollbegünstigung englischer Güter für den Import in Brasilien festschrieb, so dass diese niedrigeren Zöllen unterworfen waren als portugiesische Güter. Nach dem Fall der merkantilistischen Handelsschranken kam es auch in anderen Bereichen zu Reformen, so zum Beispiel in der Administration, im Pressewesen, im Bankwesen und im Kommunikationswesen. Desweiteren erlebte Brasilien in dieser Zeit eine kulturelle und landwirtschaftliche Blüte, die jedoch besonders den südlichen Provinzen zu gute kam. Allgemein betrachtet beendeten die Reformen die ökonomische, kulturelle und intellektuelle Isolation Brasiliens. Der neue Status, den Brasilien durch die obigen Veränderungen erhielt, wurde durch den Prinzregenten João nach Verhandlungen auf dem Wiener Kongress am 16.12.1815 in der politischen Gleichstellung Brasiliens und Portugals durch die Schaffung der „Vereinigten Königreiche Portugal, Brasilien und Algarve“ festgehalten.³

² Vgl. Bethell, Leslie (Hrsg.), *Brazil. Empire and Republic 1822-1930*, Cambridge 1985, S. 14f, Saraiva, José H., *História concisa de Portugal*, Mira-Sintra/ Mem Martins 1999, S. 266f und Buisson 1980, S. 121.

³ Vgl. Haring, C.H., *Empire in Brazil, A new world experiment with monarchy*, Cambridge (Massachusetts) 1958, S.5f und S. 9f und Bethell 1985, S. 18-20.

3.0 Ereignisse im engeren Zusammenhang mit der brasilianischen Unabhängigkeit

3.1 *Situation Portugals*

Für Portugal bedeutete die Abwesenheit des Hofes und der Regierungsorgane in Brasilien und die Gleichstellung mit der ehemaligen Kolonie einen starken Bedeutungsverlust, der noch durch die Militärdiktatur Lord Beresfords, die die eigentliche Macht neben dem von Dom João VI. eingesetzten zivilen Regentschaftsrat ausübte, unterstrichen wurde. Neben der politischen Situation zeichnete sich auch eine Krise in allen Lebensbereichen ab. Aus ökonomischer Sicht machten sich die Emanzipation Brasiliens und das Handelsabkommen mit England bemerkbar, und ideologisch betrachtet, brachten die liberalen Ideen der Bourgeoisie die Ansicht zutage, dass die absolute Monarchie ein unterdrückendes und veraltetes System sei. Dieser liberale Geist verstärkte sich noch durch die Propaganda der Freimaurer gegen Lord Beresford und gegen João VI., der seine Rückkehr in das verarmte Land ablehnte, sich mittlerweile in Brasilien heimisch fühlte und dort die Möglichkeiten der Wiedererrichtung eines portugiesischen Weltreiches sah. Desweiteren führte die starke Präsenz englischer Offiziere in hohen Posten des Militärs zu Konkurrenz mit den Portugiesen und das große, stehende Heer verschlang 2/3 des Staatshaushalts.⁴ In der Literatur wird dieser Bedeutungsverlust Portugals sogar mit einem Rollentausch mit seiner ehemaligen Kolonie Brasilien beschrieben, so dass Portugal in dieser Zeit vielmehr zu einer Kolonie Brasiliens geworden sein soll.⁵

3.2 *Die liberale Revolution in Portugal 1820*

Allgemein betrachtet herrschte in Portugal eine revolutionäre Stimmung, die durch die vorangehende, liberale, spanische Revolution ausgelöst in einem Militäraufstand, der sich schnell und unblutig über ganz Portugal ausbreitete, in Porto am 24.8.1820 ihren Ausdruck fand. Es folgten örtliche Juntabildungen und die Absetzung des Regentschaftsrates. Lord Beresford sah sich gezwungen nach England zurückzukehren. Erste Beschlüsse der Juntas waren die Pressefreiheit, die Abschaffung der Inquisition, die Entlassung der englischen Offiziere, die Einberufung konstituierender Cortes in Lissabon und die nachdrückliche Bitte an João VI. die Einberufung der Cortes gutzuheißen und entweder seinen Sohn Pedro nach

⁴ Vgl. Kienzl, Florian, Kaiser von Brasilien. Herrschaft und Sturz Pedros I. und Pedros II., Berlin 1942, S.51 und S. 67, Oberacker, Karl H. Jr., Der deutsche Beitrag zum Aufbau der brasilianischen Nation, São Leopoldo 1978, S. 168 und Saraiva 1999, S.275.

⁵ Vgl. Calogeras, João, Rio de Janeiro, Capital of the Portuguese Monarchy, in: Robertson, James A. (Hrsg.), A History of Brazil, Chapel Hill (North Carolina) 1939, S. 68 und Kienzl 1942, S. 67.

Lissabon zu schicken oder selber zurückzukehren.⁶ Durch diese Revolution war Portugal bis in seine Grundfesten erschüttert.⁷

3.3 Situation Brasiliens

In Brasilien traf die portugiesische Revolution und deren konstitutionelle Bewegung anfänglich auf ein allgemein positives Echo. Ebenso wie in Portugal hatte sich auch in Brasilien der Gedanke durchgesetzt, dass das alte absolutistische System nicht mehr den Verhältnissen des 19. Jahrhunderts angemessen sei. Deshalb kam es zum Beispiel auch in Bahia und Pará zur Bildung von Juntas und zur Absetzung von Generalkapitänen. Jedoch wurde kein brasilianisches Reichsparlament geschaffen, obwohl Brasilien schon seit 1815 ein Staat war. An diesem Punkt zeigt sich die noch starke Bindung an Lissabon, die stärker als das brasilianische Einheits- und Selbstständigkeitsgefühl war. Die brasilianische Situation war vor allem durch einen ausgeprägten Regionalismus bestimmt, der unter anderem aus der wirtschaftlichen und politischen Unzufriedenheit der nördlichen gegenüber den südlichen Provinzen entstammte und sich speziell gegen den Zentralismus Rio de Janeiros richtete.⁸

Schon im Jahre 1817 ereignete sich in der nördlichen Provinz Pernambuco eine republikanische Revolution, die jedoch nur 75 Tage bestand hatte und deren Ausbruch als Ausdruck dieses Regionalismus gesehen werden kann, weil sie sich gegen den wirtschaftlichen und politischen Bedeutungsverlust des nördlichen Brasiliens richtete. Die von den Europaportugiesen dominierte Politik des Hofes, der in der im Süden gelegenen Hauptstadt residierte, war also nur ein Auslöser dieser Unzufriedenheit. Die Revolution von Pernambuco steht zwar heute als „patriotischer Meilenstein in der Geschichte der brasilianischen Unabhängigkeit“⁹, müsste aber wohl eigentlich mehr als Beispiel des Gegensatzes zwischen den einzelnen Provinzen Brasiliens gelten.¹⁰

Doch existierte nicht nur ein Gegensatz zwischen den in Brasilien bodenständigen Portugiesen, sondern auch zwischen diesen und den nach der Übersiedlung des Hofes nach Brasilien emigrierten Portugiesen. Da die Europaportugiesen eine dominante Stellung in oberen Positionen im Militär- und Staatswesens einnahmen und eine wirtschaftliche Überlegenheit im Überseehandel ausübten, nahmen sie eine größere Rolle als die bodenständigen Portugiesen in Brasilien ein. Außerdem machten sich Unterschiede zwischen beiden Gruppen auf Grund ihrer geschichtlichen Entwicklung bemerkbar. Die bodenständigen

⁶ Vgl. Kienzl 1942, S.78.

⁷ Silveira Cardozo, Manoel da, *The Modernization of Portugal and the Independence of Brasil*, in: Russell-Wood, A.J.R. (Hrsg.), *From Colony to Nation*, Baltimore 1975, S. 206.

⁸ Vgl. Calogeras 1939, S. 69 und Oberacker 1978, S.172f.

⁹ Haring 1958, S.11

Portugiesen nahmen häufig Anstoß an der „Arroganz“ der Europaportugiesen. Im großen und ganzen seien die Differenzen aber, laut Oberacker, nicht über wirtschaftliche und politische Eifersüchteleien hinausgegangen und die brasilianischen Portugiesen hätten sich noch als Angehörige der großportugiesischen Nation gefühlt.¹¹

3.4 Die Politik der Cortes in Lissabon

Die Cortes, die sich vor allem aus Liberalen der Kirche und der Tribunale, das heißt aus zwei wichtigen Stützen des „ancien regime“, zusammensetzten, litten an politischer Unerfahrenheit, verfolgten die Idee eines „Konstitutionalismus ohne Ausnahmen“ und hatten die Illusion, dass Gesetze als solche schon genügen könnten um schwierige Situationen unter Kontrolle zu bekommen.¹² Diese Haltung sollte auch in der späteren Politik der Cortes gegenüber den brasilianischen Provinzen seinen Ausdruck finden.

Da die portugiesische, liberale Bewegung anfangs keine antibrasilianische Haltung vertrat, sollte auch Brasilien Repräsentanten im Parlament gewährt werden. Doch zeigte sich schon nach kurzer Zeit in den Cortes, dass man den kurzsichtigen Wunsch hatte Brasilien wieder auf seinen kolonialen Status zu reduzieren. Hierzu verfolgten sie die Idee der Zerstörung der brasilianischen Staatseinheit, die in einem Gesetz am 24.4.1821 beschlossen wurde, so dass sich die brasilianischen Provinzen wieder direkt Lissabon unterstellt sahen. Hierbei spekulierten die Cortes in Lissabon auf die Rivalität zwischen den nördlichen Provinzen und der Hauptstadt. Die Abschaffung der Zentralgewalt in Rio de Janeiro und die Auflösung der brasilianischen Justiz- und Verwaltungsbehörden machten dann das Reformwerk Joãos gänzlich zunichte. Die Deputierten sahen nicht, dass der Liberalismus, den sie in ihrer Politik verfolgten, keine Kraft war, die zusammenschloss, sondern die, zumindest in bezug auf Brasilien, zersplitternd wirkte.¹³ In diesem Zusammenhang steht die Bewertung Oberackers, der die brasilianische Unabhängigkeit nicht als Ergebnis eines zielgerichteten Prozesses, sondern als Antwort auf die Rekolonialisierungsbestrebungen der Cortes in Lissabon sieht und hierbei sogar von einem „Zwang zum Bruch“ mit Portugal spricht.¹⁴

¹⁰ Vgl. Peres, Damião (Hrsg.), *História de Portugal*, Edição Momental da Portucalense Editora Porto, Barcelos 1935, S. 79 und Oberacker 1978, S.168f.

¹¹ Vgl. Oberacker 1978, S.167f und S. 172f und Buisson 1980, S. 126f.

¹² Vgl. Saraiva 1999, S. 280f.

¹³ Vgl. Cardozo 1975, S. 209 und Haring 1958 S. 11f.

¹⁴ Oberacker 1978, S. 173.

3.5 Die brasilianische Reaktion auf die portugiesische liberale Revolution und die Politik der Cortes

Zwar war die Reaktion auf die Ereignisse in Portugal anfänglich in Brasilien positiv, doch unterschieden sich durchaus die Beweggründe der Anhänger. Waren die Europaportugiesen nicht so sehr für eine liberale Verfassung, so waren sie doch stark daran interessiert mit dem König nach Portugal und auf ihre Landgüter zurückzukehren. Die Brasilianer hingegen begrüßten die Verfassung, forderten jedoch den Verbleib des Königs in Brasilien. Auch der impulsive Thronfolger Dom Pedro war von den liberalen Ideen und Ereignissen in Portugal angetan, wenn auch seine stärkere Neigung für Portugal aus Opposition gegen seinen Vater entstammt sein soll. König João VI., der vielfach als ängstlich, zögerlich und unentschlossen beschrieben wird, lehnte das konstitutionalistische Gedankengut ab und bewertete die liberale Bewegung als anarchisch. Joãos Aussenhandels- und Kriegsminister, der Conde de Palmella, drängte im Ministerrat zur Einflussnahme auf den Verfassungsgebungsprozess und auf die Rückkehr eines der Mitglieder der königlichen Familie und sein Widersacher Thomas António lehnte jegliche Zusammenarbeit mit den Aufständischen ab. João VI. zögerte jedoch durchgreifende, klärende Schritte zu ergreifen und war zwischen den gegensätzlichen Positionen seiner Berater hin und her gerissen.¹⁵

Der König suchte für sich die Möglichkeit zum Verbleib in Brasilien und willigte ein Pedro nach Portugal zu entsenden und widerstand damit trotz englischen und österreichischen Drucks dem Drängen nach Lissabon zurückzukehren. Am 26.02.1821 ereignete sich eine Militärmeuterei in Rio de Janeiro, die dazu führte, dass Dom João und Dom Pedro auf die noch nicht fertiggestellte Verfassung der Cortes schwören mussten und der König am 7.3.1821 unter dem Druck der Ereignisse seine baldige Rückkehr nach Lissabon erklärte. Im April 1821 spitzte sich die Situation erneut zu, als João VI. zu Abgeordnetenwahlen für die Cortes in Lissabon aufrief, bei denen er sich, laut Kienzl, Kundgebungen erhofft haben soll, die seinen Verbleib ermöglichen sollten. Als die Deputierten am Versammlungsort in Rio eintrafen, nahmen diese sofort die liberale Verfassung von Cádiz aus dem Jahre 1812 und damit eine separate Verfassung für Brasilien an und forderten den König zum Verbleib in Brasilien auf.¹⁶ Dom João sah sich gezwungen die Forderungen der Aufständischen anzunehmen. Doch Pedro, der nicht hinnehmen wollte, dass der Thron ins Wanken geriet, beugte sich nicht dem Willen der Abgeordneten, zog Truppen zusammen und ließ die

¹⁵ Vgl. Peres 1935, S. 79-81 Calogeras 1939, S. 70 und Kienzl 1942, S. 79f.

¹⁶ Dieser Akt zeigt, dass die Versammelten in Rio gewillt waren, Brasilien einen unabhängigen Weg gehen zu lassen und sich den Bestimmungen der Cortes in Lissabon zu entziehen. Vgl. Kienzl 1942 S. 97.

Versammlung gewaltsam auflösen, so dass der König seine Zustimmung wieder zurückziehen konnte.¹⁷

Am 26.4.1821 verließ João VI. unter dem politischem Druck der Ereignisse Rio ähnlich hastig wie schon 14 Jahre zuvor und ließ seinen Sohn Pedro als Prinzregent in Brasilien zurück. Nach seiner Ankunft in Lissabon wurde er dann nur noch zum willenslosen Instrument der Cortes.¹⁸

Schon vorher hatte der König erkannt, dass die Union zwischen Portugal und Brasilien auf Dauer nicht haltbar sein würde und soll daher seinem Sohn geraten haben an die Spitze der Unabhängigkeitsbewegung in Brasilien zu treten um den Erhalt der Krone für das Haus Bragança zu sichern. Eine Wiedervereinigung der beiden Königreiche könne sich dann, seiner Meinung nach, unter seinem Sohn und portugiesischen Thronfolger erfolgen.¹⁹

3.6 Die Ereignisse unter der Prinzregentschaft Dom Pedros

Die Brasilianer sahen sich nach der Rückkehr Joãos gezwungen ihre Interessen in den Cortes zu vertreten und so fanden zwischen Mai und September 1821 Abgeordnetenwahlen statt. Unter den Gewählten befanden sich nur in Brasilien Geborene. Sie erhielten Instruktionen die absolute politische und wirtschaftliche Gleichheit der beiden Königreiche Portugal und Brasilien mit parallelen Regierungsinstanzen und alternierendem Sitz des Hofes zu fordern,²⁰ wurden aber von den portugiesischen Deputierten verhöhnt und ihre Ansichten als inakzeptabel abgelehnt.

Der Beschluss der Auflösung der brasilianischen Staatseinheit am 24.4.1821 sorgte in der brasilianischen Öffentlichkeit für weniger Empörung als die Rekolonialisierungsbestrebungen der Cortes, wodurch der Gegensatz zwischen Europaportugiesen und Brasilianern weiter verschärft wurde.²¹

Durch einen Aufstand portugiesischer Hilfstruppen in Rio de Janeiro sah sich Pedro dazu genötigt vorab gesendete Verfassungsgrundsätze der Cortes in Lissabon anzuerkennen, obgleich diese noch nicht vom König anerkannt und von den brasilianischen Abgeordneten eingesehen werden konnten, und schwor am 4.10.1821 seine ewige Treue auf die portugiesische Verfassung. Die Bevölkerung Rios verhielt sich scheinbar unbeteiligt und in den nördlichen Provinzen wurden die Stimmen nach der Loslösung von der Hauptstadt lauter. Die Provinz Bahia erkannte die Autorität des Prinzregenten nicht an, da dessen Einsetzung nicht

¹⁷ Vgl. Kienzl 1942, S. 85-98, Calogeras 1939, S. 70 und Haring 1958 S.12-14.

¹⁸ Vgl. Kienzl 1942, S. 102.

¹⁹ Vgl. Bethell 1985, S. 31.

²⁰ Im Gegensatz zu Kienzl (vgl. Fußnote 17) sieht Bethell diese Forderungen als Zeichen dafür, dass die Unabhängigkeit Brasiliens noch kein ernsthaftes politisches Ziel gewesen sei, obwohl es schon einige radikale Separatisten gegeben habe. Vgl. Bethell 1985, S. 28.

legal gewesen sei, weil nur die Cortes nicht aber der König das Recht hätten einen Regenten zu ernennen. Pará ließ sich zur portugiesischen Provinz erklären und Pernambuco sah ein weiteres Mal die Möglichkeit für seine separatistischen Bestrebungen gekommen. Die großen Provinzen des Binnenlandes hingegen nahmen keinen großen Anteil an den Ereignissen. Doch die südlichen Provinzen standen hinter Pedro, da sie ein Interesse am Erhalt der brasilianischen Staatseinheit hatten, weil sie sonst ihre politische und wirtschaftliche Bedeutung eingebüßt hätten. In dieser Situation kam besonders São Paulo eine große Rolle zu, da die Hauptstadt noch immer von den portugiesischen Truppen unter Kontrolle gehalten wurde. In einem Schreiben der provisorischen Regierung der Provinz, das von seinem Vizepräsident José de Bonifácio de Andrada e Silva verfasst wurde, stellte man sich eindeutig hinter den Prinzregenten und forderte ihn zum Verbleib und zum Erhalt des Königreichs Brasilien auf.²²

3.6.1 „Fico“

Pedro erkannte zwar, dass ihm in Brasilien für seine Ideen mehr Möglichkeiten gegeben waren, doch wusste er, dass bei seinem Widersetzen der Forderungen der Cortes auch sein weiterer Widerstand nötig wäre und er damit seinen Anspruch auf den portugiesischen Thron und die reichen afrikanischen Besitzungen verlieren könnte. Seine Ehefrau Leopoldine, die auch zuvor schon gegen die Pläne Joãos Pedro nach Portugal zu schicken opponiert hatte, keine persönliche Verbindung zu Portugal verspürte und daher diesem gegenüber unvoreingenommen war, beeinflusste ihren Ehemann in Brasilien zu verbleiben. Sie war durch ihre kaiserliche, habsburgische Herkunft ganz von monarchischen Ideen durchdrungen und erkannte, dass diese Ideen in dem sehr liberalen Portugal keine Zukunft haben könnten. Sie verbündete sich daher mit den brasilianischen Patrioten und Freimaurern um ihre Vorstellungen durchzusetzen und diese wiederum fühlten sich daher verpflichtet die monarchischen Privilegien anzuerkennen. Leopoldine gelang es schließlich Pedro von der Unhaltbarkeit des großportugiesischen Gedankens zu überzeugen und ihn von seinen Plänen einer Rückkehr abzubringen.

In diesem Zusammenhang ereignete sich dann am 9.1.1822 der „eigentliche Schicksalstag in der Geschichte der nationalbrasilianischen Entwicklung“²³, von dem aus alle weiteren Schritte zur Separation nur noch Folgeschritte waren. An diesem Tag verkündete Pedro seinen Verbleib in Brasilien („Fico“) und stellte sich damit an die Spitze der brasilianischen Unabhängigkeitsbewegung. Kurze Zeit darauf gelang es ihm sogar

²¹ Vgl. Oberacker 1978, S. 174.

²² Vgl. Kienzl 1942, S. 101 und Oberacker 1978, S. 174-177.

²³ Oberacker 1978, S. 180

portugiesische Truppen, die von den Cortes zur Unterstützung der bereits bestehenden Regimenter gesandt wurden, am Ausschiffen zu hindern und sie nach Portugal zurückzuschicken.²⁴

Dom Pedro ernannte José de Bonifácio zu seinem Premierminister, der auch zu seinem Mentor wurde und mit dem Leopoldine in Zusammenarbeit weiter die Separation vorantrieb. Mitte März 1822 wurde Pedro der Titel „Immerwährender Verteidiger Brasiliens“ von der provisorischen Regierung in São Paulo angetragen, den er akzeptierte. Am 3. Juni berief er eine brasilianische Volksversammlung ein. Am 8. August forderte er dann die weitgehende Selbstverwaltung und ein eigenes Parlament für Brasilien und erklärte die förmliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des brasilianischen Königreiches, wobei Pedro immer noch versuchte die endgültige Trennung von Portugal zu verhindern.

3.6.2 „O Grito de Ipiranga“

Mitte August machte sich Pedro auf den Weg nach São Paulo um weitere Unterstützung für seine Politik zu suchen und übertrug die Regentschaft seiner Ehefrau Leopoldine. Es trafen neue Nachrichten der Cortes ein, die die Rückkehr des Kronprinzen forderten. Durch das als rebellisch betrachtete Zusammentreffen der Vertreter der Provinzen und die ablehnende Haltung Bahias bestätigt, bezeichneten die Cortes in ihrem Schreiben die Einberufung des Staatsrates als verfassungswidrig und daher ungültig und wollten gegen den brasilianischen Ministerrat ein Strafverfahren einleiten. Leopoldine rief am 2. September 1822 den Staatsrat ein, der mit Unterstützung José de Bonifácios einstimmig als Antwort auf die feindliche Haltung der Cortes die Trennung Brasiliens von Portugal beschloss.²⁵

Am Ufer des Flüsschens Ipiranga in São Paulo erreichten Dom Pedro am 7.9.1822 die Nachrichten der Cortes aus Lissabon, ein Brief von José de Bonifácio und ein weiterer von Leopoldine. José de Bonifácio unterrichtete ihn über den Beschluss des Staatsrates, bat ihn diesen gutzuheißen und erklärte ihm die Untragbarkeit der Situation. Seine Ehefrau versuchte ihn zu beeinflussen, indem sie ihm die Notwendigkeit seines Handelns aufzeigte und ihn auf den Ruhm hinwies, der durch die endgültige Loslösung auf ihn warten würde.²⁶ Daraufhin entschloss sich Dom Pedro den letzten Schritt zu wagen und verkündete in dem als „Grito de Ipiranga“ bekannten Ausruf: „Independência ou morte!“²⁷

²⁴ Vgl. ebd. S. 178-181.

²⁵ Vgl. Oberacker 1978, S. 187f.

²⁶ Vgl. Holtz, Uwe (Hrsg.), Brasilien. Eine historisch-politische Landeskunde, Quellen und Anmerkungen, Paderborn 1981, S.88f und Oberacker 1978, S. 188f.

²⁷ Eine nähere Darstellung der Ereignisse des 7.9.1822 findet sich in dem Augenzeugenbericht des Vaters Belchior Pinheiro de Oliveira, in: Holtz 1981, S.89f.

In einer Rede die Pedro am folgenden Tag an die Bewohner der Provinz São Paulo richtete, versuchte er den Anwesenden die Beweggründe seiner Handlung deutlich zu machen und machte das Verhalten der „Verräter der Nation in Lissabon“ hierfür verantwortlich, die Brasilien attackierten und ihm seinen Verteidiger – gemeint war Pedro selber – berauben wollten. Wohl mit dem Ziel sich die weitere Unterstützung der Paulistaner zu sichern, spricht er ihnen seine engste Verbundenheit aus und gewährte ihnen den Anspruch auf eine liberale und „wohlüberlegte Verfassung“²⁸. Er drückte die Pflicht jedes Brasilianers aus für die Einheit des Landes einzustehen und zeigte die Gefahr eines bevorstehenden Krieges gegen die portugiesischen Truppen und die „parteihörigen Fanatiker“²⁹ auf.³⁰ In dieser Einschätzung lag Pedro richtig, da es nach dem Rückzug der portugiesischen Truppen nach Bahia zu einigen kleineren militärischen Konflikten kam, die erst Mitte der 1820er beendet waren bis dann endgültig die Einheit Brasiliens gesichert war.

4.0 Schlussbemerkungen

Trotz der sehr unterschiedlichen Reaktionen der Provinzen auf die Loslösung des Königreiches Brasilien aus der Gesamtmonarchie, welche sich in einigen kleineren Kämpfen in den nördlichen Provinzen bis Mitte der 20er Jahre des 19. Jahrhunderts seinen Ausdruck

²⁸ Der von Pedro verwendete Begriff einer „constituição judiciousa“ lässt sowohl die Übersetzung einer „vernünftigen“ als auch den einer „wohlüberlegten“ Verfassung zu. So sollte die Wahl seiner Worte wahrscheinlich viel Spielraum für seine eigenen Verfassungsvorstellungen lassen. Auch die spätere Verfassungspraxis Pedros zeigte deutlich sein mangelndes Gefühl sich innerhalb des für ihn vorgesehenen konstitutionellen Rahmens zu bewegen.

²⁹ Diese Bemerkung kann wahrscheinlich als Anspielung auf die nördlichen Provinzen, die sich den portugiesischen Forderungen angeschlossen und sich mit dem Mutterland verbündet hatten, verstanden werden.

³⁰ Vgl. Senado Federal (Hrsg.), *Obra política de José Bonifácio. Comemorativo do Sesquicentário da Independência*, Brasília 1973, S. 273.

fanden, kann man im allgemeinen von einem friedlichen Loslösungsprozess sprechen. Es handelte sich also nicht wie der Name der vorliegenden Arbeit suggerieren mag um ein plötzliches Losbrechen des Königreiches aus der Gesamtmonarchie, sondern um eine sich zwischen 1821 und 1822 hinziehende Entwicklung, die im „Grito de Ipiranga“ gipfelte.

Die Kontinuität der traditionellen Herrschaft lässt sich vor allem auf den Verdienst des Herrscherehepaares Dom Pedro und seiner Gattin Leopoldine zurückführen, welche sich bei der Loslösung als verbindende Bestandteile in der Unabhängigkeitsbewegung hervorgetan hatten.

Desweiteren zeigt sich, dass die Unabhängigkeitsbestrebungen in Brasilien maßgeblich durch das Vorgehen der portugiesischen Cortes in Lissabon beeinflusst wurde und die Unabhängigkeit nicht so schnell erreicht gewesen wäre, wenn das alte Regime stärker gewesen wäre und sich nicht in einem zerreißenden Modernisierungsprozess befunden hätte. In Anbetracht des mangelnden Pragmatismus und der mangelnden Weitsicht Joãos wäre folglich der Eklat zwischen Portugal und Brasilien vielleicht vermeidbar gewesen.

Abschließend lässt sich also feststellen, dass es in Brasilien also gelungen war unter Wahrung der territorialen Einheit und der Monarchie die Unabhängigkeit vom europäischen Mutterland zu vollziehen.

5.0 Literaturverzeichnis

5.1 Primärliteratur

Senado Federal (Hrsg.), *Obra política de José Bonifácio. Comemorativo do Sesquicentário da Independência*, Brasília 1973

5.2 Sekundärliteratur

1. Bethell, Leslie (Hrsg.), *Brazil. Empire and Republic 1822-1930*, Cambridge 1985
2. Buisson, Inge/ Schottelius, Herbert, *Die Unabhängigkeitsbewegungen in Lateinamerika 1788-1826*, Teilveröffentlichung des Handbuches der lateinamerikanischen Geschichte, Stuttgart 1980
3. Calogeras, João, *Rio de Janeiro, Capital of the Portuguese Monarchy*, in: Robertson, James A. (Hrsg.), *A History of Brazil*, Chapel Hill (North Carolina) 1939
4. Haring, C.H., *Empire in Brazil, A new world experiment with monarchy*, Cambridge (Massachusetts) 1958
5. Holtz, Uwe (Hrsg.), *Brasilien. Eine historisch-politische Landeskunde, Quellen und Anmerkungen*, Paderborn 1981
6. Kienzl, Florian, *Kaiser von Brasilien. Herrschaft und Sturz Pedros I. und Pedros II.*, Berlin 1942
7. Peres, Damião (Hrsg.), *História de Portugal*, Edição Momental da Portucalense Editora Porto, Barcelos 1935
8. Oberacker, Karl H. Jr., *Der deutsche Beitrag zum Aufbau der brasilianischen Nation*, São Leopoldo 1978
9. Saraiva, José H., *História concisa de Portugal*, Mira-Sintra/ Mem Martins 1999
10. Silveira Cardozo, Manoel da, *The Modernization of Portugal and the Independence of Brasil*, in: Russell-Wood, A.J.R. (Hrsg.), *From Colony to Nation*, Baltimore 1975